

Schreinermeister aus Untermünkheim, Johann Michael Rößler (1791—1849). Seine sehr persönliche Leistung — sie läßt sich in einem gewissen Sinne mit der seines Zunftgenossen, Johann Michael Gerbing aus Breitenau bei Feuchtwangen (vgl. J. M. Ritz, Deutsche Bauernmöbel, Darmstadt o. J., S. 13), vergleichen — vermag die heute mit Recht vertretene These zu stützen: „Nicht Namenlosigkeit ist das entscheidende Kriterium für die Schöpfungen der Volkskultur“ (Karl Meuli). Wohl aber ist es eine gebundene, der Ueberlieferung verpflichtete Kunst, die uns bei aller spürbaren Dankbarkeit gegenüber den Zeitstilen mit einem gleichsam eisernen Bestand an alten Motiven und Sinnbildern entgegentritt. Karl Schumm weist in seinem gewichtigen Vorwort auf die durch „Sitte und Brauch“ bestimmte „Grundhaltung“ hin. Aus ihr ist beides erwachsen: das Schaffen und das Empfangen der Werte „eines bodenständigen Bauertums, das sich der Kultur seiner Zeit keineswegs verschloß.“

(In Klammern noch eine Frage. Sie betrifft die „Dressur“, die sprachliche Ableitung des interessanten Wortes von ‚dressoir‘ = Anrichte - Schenktisch. Vgl. dagegen Schwäb. Wörterbuch II, 391 unter ‚Trisur‘: „Aus franz. trésor“. Wer hat recht? Es wäre der Mühe wert, Wort und Sache noch weiter nachzugehen).
Dieter Narr.

Günther Schmidt: Die Musik am Hofe der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach vom ausgehenden Mittelalter bis 1806. Kassel (Bärenreiter) 1956. 174 S.

Die Bedeutung dieser Arbeit für die eigentliche Musikwissenschaft mögen Berufenere beurteilen. An dieser Stelle sei wenigstens einiges Personengeschichtliche hervorgehoben. Unter den Cantoren an der lateinischen Schule in Ansbach, von denen Vf — ob mit Recht? — sagt, sie seien damals (scil. im 16. Jahrh. oder doch in der ersten Hälfte desselben) die musikalisch leitenden Männer in Ansbach gewesen, begegnen wir dem Haller Georg Ebenreich, angestellt 16. 6. 1536, aus dessen Tätigkeitsbericht vom Jahr 1538 ein Abschnitt über die Pflege des Chorgesangs mitgeteilt wird. Severin Rollwagen (S. 35) wird nach Studium in Jena Cantor in Ansbach 1584; in welcher Stellung er sich schon vor 1584 in Ansbach ausgehalten hat, ist unbekannt; 1592 wurde er Conrektor und 1608 Pfarrer in Roßfeld. Ebenda war Pfarrer auch Christian Hochstätter (nicht, wie S. 45, Hofstätter), der 1611 Lehrer der II. Klasse in Ansbach, 1614 Conrektor dort, 1617 Pfarrer in Kleinlangheim, 1619 in Insing und schließlich 1624 in Roßfeld wurde. Ein Inventar der Markgräfin Sophia führt unter den Musikalien auf die „Heldengesänge Gustaphi . .“ von Erasmus Widmann und „Dank- und Lobgesang“ desselben von 1653. Besonders begrüßen wir die eingehende Behandlung der Lebensgeschichte des Hofkapellmeisters Joh. Wolfg. Franck. Dieser Hofmusikus (seit 1665), dann Kapellmeister (1673—1679) war seit 1666 verheiratet mit einer Tochter des Haller Archidiakonus M. Gg. Bernh. Wibel. Ob diese Heirat auf musikalische Beziehungen zwischen Hall und Ansbach schließen läßt? Als derta lebte die Frau später, als ihr Mann von Hamburg nach England gegangen war, in ihrer Vaterstadt, wo noch heute nicht wenige Nachkommen J. W. Francks leben. Die Vermutung des Verfassers, der mütterliche Großvater J. W. Francks, Samuel Regius, Faßmaler ins Ansbach, sei verwandt gewesen mit der Ansbacher Stadtmusikantenfamilie König, ist abzulehnen; Samuel Regius war ein Sohn des Pfarrers Franz Regius in Ebersdorf (Schlesien). Vielleicht geht also die musikalische Begabung J. W. Francks auf Schlesien zurück. Georg Lenckner.

Ulrich Engel: Mundart und Umgangssprache in Württemberg — Beiträge zur Sprachsoziologie der Gegenwart. Dissertation (368 S.) Tübingen 1954. Vervielfält.

Nicht alle Dissertationen erfordern eine Besprechung; manche sind überhaupt keine wert, und gelegentlich ist man sogar, falls sie gedruckt vorliegen, geneigt zu sagen, die Veröffentlichung bedeute für den Inhalt zuviel Ehre. Ganz anders bei der hier zur Besprechung stehenden Arbeit. Ihr gegenüber ist bloß aufs tiefste zu bedauern, daß sie, da nur in wenigen Stücken vervielfältigt, dem allgemeinen Gebrauch nur beschränkt zur Verfügung stehe und somit vorläufig nicht zu angemessener Wirkung kommen werde (in der Keckenburg vorhanden).